650 Jahre Unterallmeind-Korporation Arth (Teil 6)

Als auf der Rigi das grosse Geld zu machen war

Die Rolle der Unterallmeind-Korporation in der Hochblüte des Rigitourismus

Im 19. Jahrhundert war es in den gehobenen Gesellschaftsschichten Europas ein „Muss“, dass man den „Modeberg“ Rigi besucht hatte. Die begüterten Fremden brachten viel Geld in die Region rund um den damals meistbesuchten Aussichtsberg der Welt. Auch die Unterallmeind-Korporation, als grösste Landbesitzerin auf der Rigi, profitierte vom Ansturm der Touristen: Für jeden Pferdetransport über ihr Gebiet musste ein Wegzoll entrichtet werden und für Hotel-Bauplätze auf der Rigi kassierte die UAK teils horrende Summen.

von Erich Ketterer

Die Wege auf die Rigi waren bis Ende des 17. Jahrhunderts wohl nur schmale, schlecht unterhaltene Trampelpfade, die praktisch ausschliesslich zum Auf- und Abtrieb des Alpviehs benützt wurden. 1689 wurde eine erste Kapelle „Maria zum Schnee“ auf Rigi-Klösterli erbaut. Bald verbreitete sich der Ruf dieses Gotteshauses um seine vielen, auffälligen Gebetserhöhungen. Im Jahre 1721 wurde bereits ein neues, grösseres Gotteshaus an gleicher Stelle geweiht; damals zählte man jährlich 15'000 Pilger. Mit dem Aufkommen der Wallfahrt nach Rigi-Klösterli wurden die Rigi-Wege von Arth und Goldau verbreitert und ausgebessert. Ende des 18. Jahrhunderts kamen zu den Pilgern noch Rigi-Besucher, welche aus einem andern Grund den Berg bestiegen: die Touristen. Die Aussicht von Rigi-Kulm wurde zu dieser Zeit in beinahe jedem Reisebericht beschrieben und lockte jedes Jahr mehr Besucher aus dem In- und Ausland an. Viele dieser – meist gut betuchten – Reisenden waren nicht gewillt, auf die Rigi zu laufen, sondern liessen sich in Sänften oder auf Pferderücken in die Höhe befördern.

Wegzoll beim Rigi-Dächli und im Staffel

Die Rigi-Wege von Goldau, Küssnacht und Weggis wurden in der Folge als Reitwege ausgebaut. Der Unterhalt oblag den Grundeigentümern, so dass es nicht verwunderte, dass diese von den Pferdehaltern eine Entschädigung verlangten. 1820 erlaubte die Unterallmeind-Korporation den Küssnachtern und Weggisern, gegen Entrichtung eines Weggeldes mit Pferden auf Rigi-Staffel und Rigi-Kulm zu fahren. Gleichzeitig verbot sie das Weidenlassen solcher Pferde auf ihrem Grund und Boden und musste in der Folge rigoros gegen das Erstellen von Hütten und Pferdeställen auf der Rigi vorgehen. Eingezogen wurde das „Weggeld“ für die Pferde von Küssnacht und Weggis vom Staffelwirt Bläsi Schreiber, der für seine Bemühungen mit 3 Rappen pro Pferd entlöhnt wurde. Es gab in den folgenden Jahrzehnten immer wieder Auseinandersetzungen mit den Pferdehaltern, welche den geforderten Obolus nicht entrichten wollten; die UAK konnte ihre Forderungen aber jeweils rechtlich durchsetzen. Noch 1874 musste der UA-Säckelmeister dem Landjäger Inderbitzin von Arth für zwei Tage Aushilfe auf Rigi-Staffel „betref. Verweigerung des Wegentschädigungsgeldes von Seite der Weggiser“ drei Franken auszahlen. Für die Pferde von Arth und Goldau kassierte Inozenz Reding, Wirt zum Rigi-Dächli, das

Weggeld bei seinem Wirtshaus. Mit der Eröffnung der Zahnradbahnen von Vitznau (1871) und Arth (1875) auf die Rigi, brach der Pferdetransport vollständig ein.

Hotelpaläste auf dem Berggipfel
Eindrücklich ist auch, wie sich die Hotellerie auf der Rigi im 19. Jahrhundert entwickelt hat: Im Jahr 1800 existierten einzig im Klösterli drei Pilgerherbergen mit total 70 Betten, 85 Jahre später gab auf Rigi-Kulm, Staffel, First, Scheidegg, Kaltbad und Klösterli insgesamt 16 Hotels mit über 2000 Betten. Die Mehrzahl dieser Hotels boten ihren illusteren Gästen, die aus allen Herren Länder auf die Rigi strömten, jeden erdenklichen Komfort der damaligen Zeit. Das Geld floss in Strömen, ein Grossteil der Bevölkerung der Dörfer am Fusse der Rigi profitierte während den Sommermonaten von den Rigi-Besuchern. Das Reisen war einer gut betuchten Gesellschaftsschicht vorbehalten. Eine Übernachtung im 1875 erstellten Grand-Hotel Schreiber auf Rigi-Kulm kostete z.B. 20 Franken, das entsprach dem Wochenlohn eines Arbeiters. Die Rigi war im 19. Jahrhundert für Spekulanten und Glücksritter ein lohnendes Betätigungsfeld, jeder suchte sich an den Rigi-Reisenden zu bereichern. Den Vogel schossen dabei wohl jene Knaben ab, die beim Kessibodenloch Steine an die Fremden verkauften, damit diese sie in eine gegen die Seebodenalp ausmündende Felsspalte werfen konnten. Ein jähes Ende fanden die goldenen Zeiten auf der Rigi mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914.

Als die ganze Rigi-Kulm verkauft werden sollte
In der Hochblüte des Rigi-Tourismus musste sich die Korporations-Gemeinde der Unterallmeind beinahe jährlich mit Anträgen in diesem Zusammenhang befassen. Als grösste Landbesitzerin wurde sie mit Forderungen um Abtretungen von Bauplätzen und mit Ersuchen von Anbauten an bestehende Gastgewerbebetriebe beinahe überschwemmt. Der begehrteste Platz dafür war natürlich auf Rigi-Kulm. Im Jahre 1855 verkaufte die UAK an Caspar u. Joseph Bürgi für ein zweites Hotel 1600 m2 Land auf der Kulm für 54 Franken pro m2. Sogar Stadtliegenschaften an bester Lage waren in jener Zeit günstiger zu kaufen. Gegen eine zusätzliche Zahlung von 30'000 Franken sicherten sie den Gebrüder Bürgi das Exklusivrecht zu, während der nächsten zehn Jahren als einzige Hoteliers auf der Kulm tätig zu sein. 1872 machten die Gebrüder Bürgi der UAK sogar eine Offerte, die Rigi-Kulm „bis unten an den Kesseboden u. in gerader Richtung hinüber gegen den Haggenzingelboden bis unten an das neu erstellte Brünneli“ um 200'000 Franken zu kaufen, worauf aber glücklicherweise nicht eingetreten wurde. Die „Bürgis“ bekamen danach trotzdem Konkurrenz auf der Kulm: 1875 nahm das Grand-Hotel Schreiber seinen Betrieb auf. Für die benötigten 3660 m2 Land wurde der UAK 200'000 Franken bezahlt.

Auf dem Pferderücken auf die Rigi
Vor dem Zeitalter der Rigi-Bahnen liessen sich viele Reisende per Pferd auf die Rigi transportieren. 1840 betrug der Preis „ein Pferd eine Person auf den Rigi reiten zu lassen“ 9 Franken; „auf den Staffel“ 7 ½ und „bis zum Klösterlin“ 6 Franken. Zum Vergleich: Das Jahresgehalt des Arther Schulmeisters Martin Anton Hospenthal betrug damals 200 Franken! Die Unterallmeindkorporation Arth, als Grundbesitzerin, kassierte gemäss Vertrag von 1863 folgende Beträge: Pro Pferd von Weggis und Gersau nach Rigi-Kulm: 60 Rappen. Von Arth, Goldau und Küssnacht nach Rigi-Kulm 40 Rappen. In den 1860er Jahren zählte man jährlich - die Saison dauerte nur von Juni bis September - jeweils mehr als 7000 Pferdetransporte aus den Dörfern am Fusse der Rigi. Absoluter Spitzentag war gemäss „Controlle“-Bücher von Rigi-Dächli und Rigi-Staffel der 21. August 1869: Damals passierten total 205 Pferde die

Kontrollstellen: 82 von Weggis, 39 von Küssnacht, zwei von Gersau, 61 von Arth und 21 von Goldau.

Aus den Protokollbücher der Unterallmeind-Korporations-Gemeinden
Eine Vielzahl von Sachgeschäften und Beschlüssen an den UAK-Gemeinden im 19. Jahrhundert betraf direkt oder indirekt den Rigi-Tourismus. Eine kleine Auswahl:

- 1822. „Auf geziemendes Ansuchen wurde den Gebrüdern Schindler entweder auf dem Rigistaffel oder auf der Kolm, durch einen Ausschuss unsres Kirchenraths aufzuzeichnen, ein Plaz zu einem neuen Haus bewilliget."
- 1825. „Das der angefangene Anhänkbau an dem Kolmhaus des Marti Bürgi beendiget werden möge, mit dem Bejsatz jedoch, dass er sechs Dublonen an die zu errichtende neue Feuerspritze bezahle."
- 1830. „Stafelwirth Bläsi Schriber ist als Einzieher des Entschädigungs-Geldes für Pferde bestättet worden, jedoch solle ihm baldest einen deutsch- u. französisch-geschriebenen Schein bey seinem Haus auf dem Stafel angeschlagen werden."
- 1843. Kulmwirt Bürgi muss „für Alleinwirthschaft auf'm Rigikulm nebst Miethzins u. Nebennutzabtrag" jährlich 50 Louisd'or bezahlen.
- 1851. Sebastian Anton Schreiber z. Schwert: Erlaubnis zum „Versetzten des Kegelplatz von der jetzigen Stelle ob die Waschhütte hindurch."
- 1855. Angebote für Bauplätze auf der Kulm: David Kenel Schwyz bietet 20 Franken für jeden Genossen und 4000 Fr. für Bauholz, „Sonnen"-Wirt Schindler im Klösterli: 15'000 Franken. Beide Angebote werden abgelehnt
- 1858. „Es sei von solchen, die auf der Allmeind Rigi Schnitzlerwaaren oder andere Verkaufsgegenstände auf offenen Plätzen feilbieten, oder um's Geld etwas sehen lassen wollen, etc., ein angemessenes Platzgeld jeden Sommer zu erheben."
- 1858. Caspar Bürgi-Ritschard darf auf Rigi-Kulm ein „Telegraphenbüreaugebäude" erstellen
- 1859. Inozenz Reding, Rigi-Dächli, darf in seinem „Casino" eine Waschküche im Parterre errichten und das Wirt-Zimmer in den obern Stock versetzen.
- 1861. Der Armenpfleger der Gemeinde Arth darf für den Allmosensammler auf Rigistaffel ein „Hüttlein von 10 Fuss Länge u 8 Fuss Breite erstellen."
- 1869. Franz Dom. Eberhard darf eine Speise- und Getränkewirtschaft in seiner Riedbodenhütte betreiben. Jährliche Vorausbezahlung Fr. 80.—
- 1869. „Den Verkäufern von Rigistöcken seien für ihren Erweb Plätze anzuweisen und der Hausierhandel damit sei zu verbieten."
- 1872. Baptist Rickenbach, zur Krone, Arth, wird ein Bauplatz einer Bäckerei in der Nähe der Station Rigi-Staffel bewilligt. Jedoch nicht an einer Stelle, wo es der Vergebung eines Bauplatzes für ein Hotel hinderlich sein könnte.
- 1877. Martin Felchlin darf ein jedermann zugängliches Signal auf Rigi-Kulm erstellen. „Hiefür wird ihm gestattet, während 8 Jahren unentgeltlich bei schlechtem Wetter unter dem Signal Waren feilbieten zu können."
- 1884. Antrag einiger Genossen von Arth: Es sei das Alpenrosensammeln an Personen, welche damit Handel treiben, nur gegen eine Bewilligungsgebühr von 20 Franken zu gestatten.
- 1894. Kauf der Heinrichshütte durch die UAK um 8000 Franken.

Vornehme Rigi-Reisende mit ihren Gepäckträger und Pferdeführern vor dem ersten, 1816 erbauten Gasthaus auf Rigi-Kulm

Das 1875 erbaute, mit allem Luxus ausgestattete Grand-Hotel Schreiber auf der Kulm

Eine Vorstellung vom jahrmarkts-ähnlichen Betrieb, der vor hundert Jahren auf der Rigi herrschte

Die Rigi-Kulm auf einem Bild von 1859